

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz  
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 2

Heft 2

April-Juni 1948

## Inhalt

	Seite
Dr. Josef Kneidinger: Die Steinzeit Oberösterreichs . . . . .	97
Dr. Hans Sturmberger: Die Haft des Prinzen Ruprecht von der Pfalz im Schloß zu Linz. Eine Episode aus dem Dreißigjährigen Krieg . . . . .	112
Eduard Kriechbaum, Wilhelm Bauer, Walter Goldinger: Dr. Ignaz Zibermahr. Zum 70. Geburtstag. Persönlichkeit und Lebenswerk. Der Forscher. Ignaz Zibermahr und das österreichische Archivwesen . . . . .	124

### Bausteine zur Heimatkunde

Dipl.-Ing. Ernst Newekowsky: Erinnerung an die Jugoschiffahrt auf der Donau. Nach den Aufzeichnungen Anton Ferebergers . . . . .	142
Dr. Franz Pfeffer: Eggereck. Ein Alt-Linzer Landst. . . . .	152
Dr. Hubert Marschall: Die Hunde beim Hause Schmidtgasse Nr. 34 in Wels . . . . .	158
J. Osner: Zur Geschichte des Meistergefanges in Steyr . . . . .	163
Dr. Othmar Wessely: Franz Kurz als Musikschriftsteller . . . . .	167
Karl Radler d. A.: Hölzerne Bildstöcke . . . . .	170
Gepp Wallner: 90 Jahre Spitzmauer-Vesteigung. Ein Beitrag zur Erschließungs- geschichte des Toten Gebirges . . . . .	172
Dr. hab. Heinrich L. Werned: Zur Geschichte des Kollleebauens in Oberösterreich . . . . .	174
Dr. Heinrich Seidl: Ausländer in der oberösterreichischen Pflanzenwelt . . . . .	179
Vinzenz Müller: Wittprozeßion in Lindemayrs Heimat . . . . .	183
Dr. Hans Comenda: Firsbaumstehlen. Ein Alt-Imbivertter Sechenbrauch aus der Nieder Gegend . . . . .	188

### Schriftum

Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen . . . . .	191
---	-----

### Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsfälle) an Dr. Franz Pfeffer,  
Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landes-  
regierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Altschneeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

gebauter Stadtmauer oder nicht? Läßt sich ein höheres Alter erschließen, dann ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß die älteste Wehranlage der Stadt weiter stadteintwärts zu suchen ist. Denn die Reihenfolge und das Fallen der Bodenschichten nach Norden sowie die Tiefenlage der Schlacht lassen diese eindeutig als Bestandteil einer uralten Grabenverbauung erkennen.

Dr. Hubert Marschall (Wels)

### Zur Geschichte des Meistergesanges in Steyr

Bedingt durch die mannigfachen Beziehungen der alten Eisenstadt zu den deutschen Städten, durch Reformation und Humanismus und durch einen wohlhabenden Handwerkerstand fand im 16. und 17. Jahrhundert die Dichtkunst in Steyr eine besondere Pflege. Während Schulmänner biblische und weltliche Komödien in deutscher und lateinischer Sprache inszenierten, widmeten sich poesiefreundliche Bürger der edlen Kunst des Meistergesanges.

In Widmanns Arbeit „Zur Geschichte und Literatur des Meistergesanges in Oberösterreich“<sup>1)</sup> und in der „Deutsch-Osterreichischen Literaturgeschichte“ von Nagl, Zedler, Castle<sup>2)</sup> wird die Tätigkeit der Steyrer Meisterfinger ausführlich dargestellt. Zuweilen finden sich hierüber auch kurze Notizen in heimatkundlichen Aufsätzen zur Stadtgeschichte<sup>3)</sup>. Die Verfasser der grundlegenden Werke über Steyrs Vergangenheit wie Breuenhuber, Jetl und Priz wissen über die Meisterfinger nichts zu berichten.

Die oben angeführten Aufsätze stützen sich hauptsächlich auf die Tabulatur des Kürschners Lorenz Wessel und auf die Meisterfingerhandschriften Heibergerers, Stromairs und Freudentechners. Die Quellen im Archiv der Stadt Steyr jedoch wurden vollständig unberücksichtigt gelassen, und gerade diese enthalten wertvolle Hinweise. Vor allem finden sich in den Ratsprotokollen aufschlußreiche Notizen, die das einschlägige Schrifttum in mancher Hinsicht berichtigen und ergänzen. So werden in den vergilbten Blättern der dickeibigen Folianten die bedeutendsten sangesliebenden Bürger und Handwerker der Stadt wie Kriegsauer, Heiberger, Hagmair und Lindtwurm an mehreren Stellen genannt.

Osterreichs berühmtesten Meisterfinger, den Ahlschmied Severin Kriegsauer (Kriegsauer)<sup>4)</sup>, erwähnen die Niederschriften des Rates nur einmal,

<sup>1)</sup> H. Widmann, Zur Geschichte und Literatur des Meistergesanges in Oberösterreich. Mit Benützung unedirter Handschriften. 15. Jahresbericht der k. k. Staats-Ober-Realschule in Steyr (1885).

<sup>2)</sup> J. M. Nagl, J. Zedler, E. Castle, Deutsch-Osterreichische Literaturgeschichte, Bd 1 (1898) S. 530 ff.

<sup>3)</sup> G. Goldbacher, Steyr, eine Stätte für Kunst und Wissenschaft; E. Stein, Die Städte Deutsch-Osterreichs, Band 2: Steyr und Bad Hall, S. 55 f. — H. Widmann, Fremdenführer für Steyr und Umgebung (1884), S. 88 ff. — R. Stumpfl, Das alte Schultheater in Steyr zur Zeit der Reformation und Gegenreformation, Heimatgaue 1931 S. 1 ff., 136 ff.

<sup>4)</sup> Nagl, Zedler, Castle, a. a. O., S. 531, Anm. 2.

und zwar in einer Wasserrechtsangelegenheit aus dem Jahre 1570<sup>6)</sup>. In den folgenden Jahrzehnten kann man aber den Namen Kriegssauer noch des öfteren lesen. Wahrscheinlich handelt es sich um Nachkommen oder Verwandte dieses Meisterfingers<sup>7)</sup>.

Dem Steyrer Bürger Peter Heiberger, der zu Beginn des 17. Jahrhunderts drei Singschulen hielt, verdanken wir zwei Liederfassungen. Seinem Testament vom 20. Mai 1623<sup>7)</sup> kann man entnehmen, daß er gegen Ende seines Lebens schwer leidend gewesen sein mußte, denn er leitet es ein mit den Worten: „Nachdem mich der allmächtige Gott irzo mit väterlicher Züchtigung und Leibschwachheit heimgefuecht . . .“

Heiberger war zweimal verheiratet. Aus erster Ehe stammen seine beiden Söhne Wolf und Isaaß, denen er als Erbgut zweihundert Gulden Rheinisch, seine „Mans Rüstung, Elaidr und Mannß Zugehör“ vermacht. Außerdem sollte jeder ein acht Lot schweres silbernes Becherr und der jüngere Sohn Isaaß „ein ganz gerichtes Bett“ bekommen. In dieser letzten „Willens Verordnung“ setzte er seine Hausfrau Margareta zur Universalerin ein und bestimmte u. a. auch, was mit dem Radler-Werkzeug zu geschehen habe. Im Sommer 1623 dürfte der „Liebhaver des deütschen maistergang“ gestorben sein, denn am 14. Juli erfolgte in der Stadtkanzlei die Testamentsöffnung.

Isaaß Heiberger, der das Radler-Handwerk seines Vaters erlernt hatte, bewarb sich 1624 um das Bürgerrecht<sup>8)</sup>.

In den Jahren 1602 bis 1626 wird in den Ratsprotokollen im Zusammenhang mit verschiedenen Stadtangelegenheiten häufig genannt Lorenz Hagmair, der mit dem gleichnamigen Meisterfinger wohl identisch sein dürfte. Hagmair, der ebenfalls als „Teüdscher Poetereh liebhaber“ bezeichnet wird, war bürgerlicher Messerer und führte auf seinen Erzeugnissen die „Rader mit dem überworfenen Schwanz“. Er war vermählt mit der Messerer-Witwe Ursula Rädler und kündigte am 20. 3. 1626 sein Bürgerrecht<sup>9)</sup>.

Ein besonders eifriger Singer war schließlich der Wortenschlager Nikolaus Lindturm, dem 1599 das Bürgerrecht verliehen wurde. Innerhalb von vierzehn Jahren holte er sich beim Rate siebenmal die Bewilligung zur Veranstaltung einer Singschule. Aus der am 2. Jänner 1611 mit Barbara Stremberger geschlossenen Ehe stammte die Tochter Juliana, die am 17. 9. 1612 getauft

<sup>6)</sup> Stadtarchiv Steyr (= St. A.), Ratsprotokoll (= Rp.) vom 4. 1. 1570, S. 281: „Geuerin Khriegssauer Altschmidt seines geflüderwerch Junegst an der Müllner geflüderwerch unterm Schaurstein gelegen . . .“ (heute Badgasse in Steyrdorf). — Die Rp. beginen 1569.

<sup>7)</sup> 1572 Wolf R., Altschmied und Bürger; 1595 Hanns R., Altschmied; Melchior R.; 1603 Georg u. Wolf R.; 1615 Daniel R.; 1619 Jakob R., Altschmied u. a.

<sup>8)</sup> St. A., Testamente, Buchstabe Ha.

<sup>9)</sup> St. A., Rp. 1624, S. 136. — Am 6. 3. 1626 kündigt Isaaß Heiberger sein Bürgerrecht; Rp. 1626, S. 27.

<sup>10)</sup> St. A., „Heurats Vermächtnis v. 20. 10. 1607“. — Rp. 1626, S. 33. — 1572 wird Thoman Hagmair, Bürger und Messerer erwähnt. Rp. Bd 2, S. 576.

wurde<sup>10)</sup>. Zum letzten Male erwähnen ihn die Ratsprotokolle am 7. August 1623 anlässlich der Aufrichtung eines Geburts- und Lehrbriefes für den Bortenmacher Pantraz Maier<sup>11)</sup>.

An bisher unbekanntem Meisterlingern verzeichnen nun die Sitzungsberichte des Rates: Caspar Fallesch, den Gärtler Hans Nestler, Ulrich und Hans Kathmaier, den Kürschner Heinrich Kessel, den Feilhauer Hans Müllner und Valentin Rüsselhueber. Leider erfahren wir nichts über die Lebensverhältnisse und Dichtungen dieser Vertreter der „lieblichen Kunst“.

Etwas ausführlicher berichten dafür die Protokolle über die Singschulen, deren Abhaltung um 1599 von der Bewilligung des Rates abhängig gemacht wurde. In den meisten Fällen erfolgte die Erlaubnis nur unter der Bedingung, daß nichts „Verdrüßliches oder Unglimpliches“ vorkomme, daß sich der Supplikant „ergerlicher, verbottner“ oder „unerborlicher gsäng“ enthalte und „dorbey gebühliche bschaidenheit gebraucht werde“. Zur Überwachung dieser Anordnung wurden in die Singschulen ab und zu Deputierte entsandt, so z. B. im Jahre 1612 Hans Mischer. Da die Verhandlungsschriften für die Jahre 1597 und 1598 fehlen, läßt sich nicht ermitteln, welche Gründe zu solchen Maßnahmen führten. Doch darf man annehmen, daß sie eine Folge der 1598 einsetzenden katholischen Reformation waren<sup>12)</sup>.

In der Fastenzeit des Jahres 1600 probten die Kürschnergesellen ohne Wissen des Bürgermeisters und Stadtrichters für die Osterfeiertage ein Spiel vom König Jophata und zogen bei diesem Anlaß mit Panzerhemden und Schlachtschwertern angetan durch die Gassen der Stadt. Von den Meisterlingern waren Nikolaus Lindturm und jedenfalls auch der aus Frankfurt am Main zugewanderte Kürschnergeselle Peter Eckhardt in diese Angelegenheit verwickelt. „In bedenkung das es bei der hechern obrigkheit andert aufgenommen werden mechte“, wurden die Beteiligten ernstlich ermahnt, sich hinfür solcher Aufführungen zu enthalten. Dieses Vorkommnis ist deshalb bemerkenswert, weil damit die Teilnahme der Meisterfinger von Steyr an dramatischen Spielen bezeugt wird<sup>13)</sup>.

Die Verfasser der eingangs besprochenen Arbeiten vermuten als Versammlungsort für feierliche Singschulen die Schulkirche (Dominikanerkirche), auch die Spital- und Bruderhauskirche werden genannt<sup>14)</sup>. Diese Anstalt mag für manche Veranstaltungen der Meisterfinger zutreffen, die Verhandlungsschriften aus den Jahren 1599 und 1601 jedoch vermerken ausdrücklich die Abhaltung der Sing-

<sup>10)</sup> Stadtpfarramt Steyr: Evangelische Matrizen 1611 und 1612.

<sup>11)</sup> St. A., Rp. 1623, S. 242.

<sup>12)</sup> Vgl. R. Eder, Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs, 2. Band: Glaubensspaltung und Landstände in Osterreich ob der Enns 1525—1602, S. 288, 348 f.

<sup>13)</sup> St. A., Rp. v. 27. 3. 1600, S. 106'. Vgl. R. Stumpfl, a. a. D., S. 140 f. — Spiele der Handwerksgeellen werden auch 1578 erwähnt. In diesem Jahre wollten Messerergeellen „Er angerichtes Spill oder Comedi“ öffentlich aufführen, was jedoch der Rat nicht gestattete. Rp. Bd 5 S. 712.

<sup>14)</sup> Magl. Feldler, Castle, a. a. D., S. 535.

schule im Rathaus <sup>15)</sup>. Für diese Versammlungsstätte spricht auch die letzte Singschule, die in Steyr gehalten wurde. Bereits am 10. November 1624 wurde die Schulkirche den Dominikanern wieder übergeben <sup>16)</sup>. Hans Rhattmair, dem der Rat noch am 13. Dezember eine Singschule „auff einstehende Weinnacht feyrtage“ bewilligte <sup>17)</sup>, konnte sie daher nicht mehr in der Schulkirche abhalten, sondern wird jedenfalls den Rathausaal, der ja sehr häufig für Hochzeiten und Komödien-Aufführungen in Anspruch genommen wurde, für seine Veranstaltung benützt haben.

Anfolge der religiösen und politischen Geschehnisse verlieren sich nach dem Jahre 1624 in den Ratsprotokollen die Aufzeichnungen über den Meißergesang.

Die beträchtliche Zahl der von 1599 bis 1624 durchgeführten Singschulen soll abschließend folgende Zusammenstellung zeigen, die neben dem Datum des Ratsbeschlusses auch die Namen der Supplikanten angibt:

- |                                       |  |
|---------------------------------------|--|
| 1. Dezember 1599 (296) <sup>18)</sup> | „Caspar Falleß“.                             |
| 6. Dezember 1599 (307)                | „Peter Eckhardt“.                            |
| 31. Dezember 1599 (315')              | „Peter Heiberger“ (Christliche Singschul).   |
| 15. März 1600 (85')                   | „Peter Eckhardt“ <sup>19)</sup> .            |
| 13. April 1601 (94')                  | „Hans Nestler“ (Christliche Singschul).      |
| 4. Juni 1601 (166')                   | „Nicolaus Lindworm“ (Christliche Singschul). |
| 17. Dezember 1601 (337)               | „Hans Nestler“ (Christliche Singschul).      |
| 1. April 1602 (105')                  | „Niklas Lindwurm“.                           |
| 21. März 1603 (44')                   | „Peter Heyperger“.                           |
| 8. Dezember 1603 (190')               | „Hanns Nestler“ („Leitische Singschuel“).    |
| 17. Dezember 1604 (206)               | „Nestler“.                                   |
| 12. Dezember 1605 (235')              | „Hans Nestler“.                              |
| 20. März 1606 (44)                    | „Lindwurmb“.                                 |
| 8. Dezember 1606 (222')               | „Nestler“.                                   |
| 6. April 1607 (147)                   | „Peter Hey Berg Nadler“.                     |
| 10. Dezember 1607 (349)               | „Nestler“ <sup>20)</sup> .                   |
| 28. März 1608 (58)                    | „Lindwurm“.                                  |
| 29. Dezember 1608 (193)               | „Wrich Rathmair“.                            |
| 30. Dezember 1609 (179)               | „Lindwurmb“.                                 |

<sup>15)</sup> St. A., Rp. v. 1. 12. 1599, S. 296: „An Erfamer Rath wollen diese Sing Schuel auff Rathaus alhier zu halten bewilligt haben“. Rp. v. 13. 4 1601, S. 94: „Ein ehfamer Rat bewilligen dem Supplikanten eine Christliche Singschul im Rathaus zu halten . . .“.

<sup>16)</sup> Jakob Zell, Die Chronik der Stadt Steyer, Jahresbericht des Museum Francisco-Carolinum Bd 33.

<sup>17)</sup> St. A., Rp. 1624, S. 432.

<sup>18)</sup> In Klammer: Seitenzahl im entsprechenden Ratsprotokoll.

<sup>19)</sup> Dem Gärtler Hans Nestler, der ebenfalls eine Singschule abhalten wollte, wurde dies nicht bewilligt. — Peter Eckhardt: siehe Nagl, Zedler, Castke, a. a. O., S. 534.

<sup>20)</sup> Da Nestler nach dem Jahre 1607 keine Singschule mehr abhielt, dürfte sich nachstehende Notiz auf ihn beziehen: „Nestler. Herrn Bruderhaus Berwalter zuzustellen und weil eine ledige Stell im Bruderhaus vorhanden, so solle Er dem Suppl. samt seinen weß dieselbig eingeben“. St. A., Rp. 1609, S. 27'.

1. April	1611 (71)	„Singschuel“ <sup>21)</sup> .
18. Mai	1611 (107)	„Hainrich Köffel“.
16. April	1612 (106)	„Heinrich Reßl“.
15. Juni	1612 (161)	„Nicolaus Lindtwurm“.
26. März	1614 (79)	„Niclas Lindtwurm“.
29. Mai	1615 (113)	„Hans Müllner, Feilhauer“.
30. Dezember	1615 (275)	„Hanns Müllner“.
12. Dezember	1616 (276)	„Hanns Ratmair“.
17. März	1617 (83)	„Hainrich Reßl“.
13. Dezember	1617 (383)	„Ulrich Redtmair“.
29. Dezember	1617 (397)	„Hanns Müller Fallhauer“.
11. April	1618 (78)	„Hainrich Reßl Kürschner“.
20. Dezember	1619 (435)	„Valentin Rößlhuber“.
22. Dezember	1621 (409)	„Hannsen Müllners Feilhauers bürgerß bitten umb Zuelfassung einer Singschuel“.
24. Mai	1624 (179)	„Hanns Müllner“.
13. Dezember	1624 (432)	„Hanns Rhatmair“.

Diese Übersicht läßt erkennen, daß die Singschulen meist um Ostern und Weihnachten stattfanden und Steyr zu den hervorragenden Pflegestätten der „holdseligen Kunst“ im damaligen Österreich zählte. J. D f n e r (Steyr)

### Franz Kurz als Musikschriststeller

Die historische Forschertätigkeit des St. Florianer Chorherrn Franz Kurz (1771 — 1843) ist von Friedrich Korger („Franz Kurz, Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-österreichischen Historiographie am Beginn des 19. Jahrhunderts“, Jahrbuch des oberösterreichischen Muscalvereins Bd 82 (1928) S. 177 — 242) bereits eingehend gewürdigt worden. Unbekannt ist ihm jedoch geblieben, daß Kurz auch dem jungen Musikjournalismus mit einem Beitrag seinen Tribut gezollt hat.

Von Jugend auf — nicht zuletzt auf Grund der Lehrertätigkeit seines Vaters — der Musik verbunden, hatte Kurz schon vor seinem Eintritt in das Stift St. Florian (1789) eine Organistenstelle in Linz innegehabt und, von seinem Prälaten zur wissenschaftlichen Ausbildung nach Wien entsandt, dort den Unterricht des bekannten Theoretikers und Beethoven-Lehrers Johann Georg Albrechtsberger (1736 — 1809) genossen. Von 1797 an versah er die Stelle eines Chorregenten in St. Florian, bis er 1810 von seinem Bruder, dem aus Bruckners Leben bekannten Eduard Kurz, in dieser Funktion abgelöst wurde.

Wenige Jahre später, Anfang 1817, wandte sich nun der Herausgeber der in Wien eben gegründeten und bei G. A. Steiner u. Co. erscheinenden „Allgemeinen musikalischen Zeitung mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen

<sup>21)</sup> Supplikant nicht angegeben.